

KAMMER- MUSIK- MATINEE

Haika Lübcke Flöte
Elisabeth Bundies Violine
Elisabeth Harringer-Pignat
Violine
Katja Fuchs Viola
Christian Proske
Violoncello
Martin Zimmermann
Cembalo

So 06. Feb 2022

Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

FRISCHER WIND AM KOMPONISTEN-HIMMEL

So 06. Feb 2022

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

Abo Kammermusik-Matineen

Veranstaltet von der Tonhalle-Gesellschaft Zürich,
von und mit Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich

Haika Lübcke Flöte

Elisabeth Bundies Violine

Elisabeth Harringer-Pignat Violine

Katja Fuchs Viola

Christian Proske Violoncello

Martin Zimmermann Cembalo

Kinder-Matinee mit Sara Dorigo

So 06. Feb 2022

11.00 Uhr

Tonhalle Zürich (Vereinssaal)

In Zusammenarbeit mit dem Kinder- und
Jugendtheater Metzenthin



An der Decke der Grossen Tonhalle versammeln sich Brahms, Beethoven, Wagner, Gluck, Haydn, Bach, Mozart und Händel. Namensplaketten an der Decke der Kleinen Tonhalle ergänzen diesen Komponistenkanon um Schumann und Mendelssohn. Seit der Eröffnung der Tonhalle im Jahr 1895 ist kein Komponist und keine Komponistin mehr hinzugekommen. Wer hätte noch einen Platz da oben verdient? In der Matinee erklingt das Werk eines «Himmelskomponisten» und wird jeweils dem einer späteren Komponistin, eines späteren Komponisten gegenübergestellt.

PROGRAMM

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Trionsonate aus dem «Musikalischen Opfer» BWV 1079 Nr. 8
entstanden 1747

- I. Largo
 - II. Allegro
 - III. Andante
 - IV. Allegro
- ca. 18'

Sofia Gubaidulina *1931

Reflexionen über das Thema B-A-C-H für Streichquartett
entstanden 2002
ca. 9'

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Brandenburgisches Konzert Nr. 5 D-Dur BWV 1050
datiert auf 1721

- I. Allegro
 - II. Affettuoso
 - III. Allegro
- ca. 23'

Keine Pause

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Die Beschäftigung mit Johann Sebastian Bach war für viele Musiker*innen ein Rettungsanker in Zeiten des Lockdowns. Daraus entstand der Wunsch, ein Konzertprogramm zu kreieren, das drei Werke von oder mit Bezug zu J. S. Bach in drei unterschiedlichen Besetzungen vereint. Mit Sofia Gubaidulina steht eine der wichtigsten Komponistinnen der Gegenwart im Zentrum des Programms. Die Musik von J. S. Bach inspiriert sie immer wieder, sodass es naheliegt, ihr Werk mit dem des barocken Meisters zu kombinieren. J. S. Bach hat bereits einen Platz im Komponistenhimmel der Grossen Tonhalle. Höchste Zeit, dass eine Frau dort einzieht – Sofia Gubaidulina wäre die ideale Wahl.

Johann Sebastian Bach: Triosonate aus dem «Musikalischen Opfer» BWV 1079

Johann Sebastian Bach richtete die Widmung seines «Musikalischen Opfers» an einen hohen Adressaten: den musikliebenden König Friedrich II. von Preussen. Im Jahr 1747 war der Komponist zu Gast am Hof des Preussenkönigs in Potsdam. Dort wirkte seit 1738 Bachs zweitältester Sohn Carl Philipp Emanuel, der sich im Vorfeld auch für den väterlichen Besuch eingesetzt hatte. Die Tageszeitung berichtete ausführlich über dieses Ereignis und auch Bach erinnerte sich «mit einem ehrfurchtsvollen Vergnügen [...] der ganz besonderen Königlichen Gnade», die ihm zuteilgeworden war. Friedrich II. führte den Komponisten an sein «Clavier» und spielte ihm ein Fugenthema vor, über das er Bach bat, weitere Stimmen zu improvisieren. Nicht nur wurde Bach der Herausforderung gerecht, sondern auch fasste er den Entschluss, «dieses recht Königliche Thema vollkommener auszuarbeiten». Mit zwei Ricercaren, zehn kurzen Kanons und einer viersätzigen Triosonate, die Bach zum «Musikalischen Opfer» zusammenfasste, machte er das Thema «der Welt bekannt». Doch die aussergewöhnliche Kompositionssammlung konzipierte er nicht nur als «Opfergabe» zum Herrscherlob. Zusammen mit anderen Spätwerken wie der «Kunst der Fuge» schuf Bach in den 1740er-Jahren sein musikalisches Vermächtnis.

Auch in der Triosonate wird Bachs Doppelstrategie deutlich: Mit seiner Wahl der Gattung gibt Bach den kammermusikalischen Alltag am Hof wieder. Die Besetzung ist eine Hommage an das bevorzugte Instrument Friedrichs II.: die Flöte. Denn der preussische König war nicht nur Musikförderer, sondern unter der leitenden Hand seines Flötenlehrers Joachim Quantz auch Interpret und Komponist. Kunstvoll zeigt Bach also in allen vier Sätzen seiner Triosonate das grosse Potenzial des «Königlichen Themas» auf. Ob hervorgehoben, umspielt oder als Grundlage für virtuose Kombinationen musikalischer Formen und Stile soll es «den Ruhm eines Monarchen [...] verherrlichen», zugleich aber auch denjenigen des Komponisten festigen.

Sofia Gubaidulina: Reflexionen über das Thema B–A–C–H für Streichquartett

Manche Gedanken grosser Komponist*innen bleiben unvollendet. Johann Sebastian Bachs Contrapunctus XVIII hätte seine monumentale «Kunst der Fuge» abschliessen sollen. Mit der Tonfolge B-A-C-H des dritten Themas setzte der Komponist seine Signatur darunter. Doch Bach verstarb noch vor der Drucklegung, was zur Folge hatte, dass die Fuge kurz nach der Kombination aller drei exponierten Themen einfach abbricht. Das Fragmentarische hat eine besondere Suggestivkraft. So auch die Idee des klingenden Namens B-A-C-H als thematisches Material. Dmitri Schostakowitsch formte aus seinen Initialen sogar ein ähnliches Motiv: D-Es-C-H. Schostakowitsch war für die russisch-zeitgenössische Komponistin Sofia Gubaidulina in ihrer Jugend als Mensch und auch als Musiker eine zentrale Figur. Erst nach und nach gesellten sich Johann Sebastian Bach und Anton Webern hinzu. «Nicht weil ich ihre [Bachs und Weberns] musikalische Sprache nachahme», so Gubaidulina, «aber ich fühle mich ihrer Art und Weise zu denken sehr nahe, ihrer Art und Weise zu leben in der Musik, in den Klängen, ihrem Verhältnis zu Klang, Musik und Leben. Für mich sind Webern und Bach das Wichtigste, die Hauptsache».

Gubaidulinas Komposition für Streichquartett ist denn auch keine Imitation, sondern eine Reflexion über die Bach'sche Fugentechnik und das Thema B-A-C-H, wie es der Titel bereits vorwegnimmt. Sie greift die losen Gedankenstränge des Contrapunctus XVIII – die letzten Takte, die Bach vor seinem Tod komponiert hatte – wieder auf und versetzt sich zurück in diesen verlassenen Imaginationsraum. Das Ergebnis ist ein Werk, das gewissermassen zwischen den Zeiten steht. Gubaidulinas Reflexionen äussern sich in einer eigenen Polyphonie, einer eigenen Mehrstimmigkeit. Zitate aus Bachs «Kunst der Fuge» treffen auf chromatisches und atonales Material. Ein komplexes Netzwerk aus Beziehungen, das die tiefe Verbindung von Gubaidulina und Bach spiegelt und beide Stile vereint.

Johann Sebastian Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 5 D–Dur BWV 1050

«Brandenburgische Konzerte» heissen die «Six Concerts Avec plusieurs Instruments» erst seitdem der Bach-Biograf Philipp Spitta sie im 19. Jahrhundert so betitelte. Johann Sebastian Bach widmete seine Konzerte Christian Ludwig von Brandenburg, dem Marktgrafen von Schwedt. Dessen Rang zufolge müsste also von den «Schwedter Konzerten» die Rede sein, was zugegebenermassen nicht ganz so musikalisch klingt. Der Marktgraf selbst war ein grosser Musikliebhaber. Bach, zu dieser Zeit Hofkapellmeister des Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen, dürfte 1719 auf einer Reise nach Preussen Gelegenheit gehabt haben, dem Marktgrafen vorzuspielen. Seiner Aufforderung, ihm einige Kompositionen zu überreichen, kam Bach erst im Jahr 1721 nach. Sechs höchst individuelle Konzerte stellte er dem Marktgrafen zusammen und ergänzte die prachtvolle Partitur um eine Widmungsrede. Die unterschiedlich besetzten Werke spiegeln Bachs Auseinandersetzung mit der Konzertform wieder. Sie sind Experimentierfeld und Höhepunkt seines Konzertschaffens zugleich.

Bach spielte mit der Ritornellform nach Vivaldi, dem charakteristischen Wechsel von Orchestertutti und Soloepisoden. Entsprechend präsentiert sich auch das Thema zu Beginn des fünften «Brandenburgischen Konzertes». Ausserdem findet sich hier das beeindruckende Cembalosolo, für welches die Nr. 5 bekannt ist. Dank der virtuosen solistischen Behandlung des Cembalos konnte sich Bach nicht nur als Komponist, sondern im Kontext der Uraufführung auch als begnadeter Interpret auf dem Cembalo präsentieren. Im Mittelsatz entsteht durch das unbegleitete Spiel der drei Soloinstrumente – Querflöte, Violine und Cembalo – die Intimität einer Triosonate. Das Eröffnungstutti des letzten Satzes schliesslich vereint Ritornell und Fugenthema im Dreierhythmus einer Gigue, also eines lebhaften Tanzes.

Texte: Tiziana Gohl

HAIKA LÜBCKE

Flöte

studierte in Hannover und Salzburg | 1996 Engagement beim Staatstheater am Gärtnerplatz München | 1997–2000 Stellvertretende Solo-Flötistin der Münchner Symphoniker | 2002–09 Dozentin für Piccolo an der Musikhochschule Luzern, seit 2009 an der Zürcher Hochschule der Künste | ist seit 2000 Solo-Piccolistin im Tonhalle-Orchester Zürich

ELISABETH BUNDIES

Violine

Studium in Freiburg im Breisgau | Konzertmeisterin am Staatstheater Braunschweig | langjährige Assistentin von Nora Chastain (ab 2007 an der Zürcher Hochschule der Künste) | 2001 Solistendiplom (Nora Chastain) | spielt seit 1996 im Tonhalle-Orchester Zürich

ELISABETH HARRINGER-PIGNAT

Violine

geboren 1974 in Linz | mit sechs Jahren erster Violinunterricht am Bruckner-Konservatorium Linz | Studium in Wien und Aachen | Substitutin des Orchesters der Wiener Staatsoper und der Wiener Philharmoniker sowie des Chamber Orchestra of Europe | ab 2000 Mitglied des Orchesters der Oper Zürich | spielt seit 2003 im Tonhalle-Orchester Zürich

KATJA FUCHS

Viola

geboren in Dresden | erster Instrumentalunterricht auf der Geige | Studium in Dresden | fünf Jahre lang Praktikantin bei der Sächsischen Staatskapelle | spielt seit 1997 im Tonhalle-Orchester Zürich, seit 1999 als Stv. Solo-Bratschistin

CHRISTIAN PROSKE

Violoncello

geboren in Duisburg | Studium in Maastricht, Detmold sowie in den USA als Assistent von Bernard Greenhouse (Beaux Arts Trio) | DAAD-Stipendiat | 1. Preis beim Deutschen Hochschulwettbewerb 1990 | 1994 Konzertexamen in Detmold | unterrichtet seit 2006 an der Zürcher Hochschule der Künste | ist seit 1994 Stv. Solo-Cellist im Tonhalle-Orchester Zürich

MARTIN ZIMMERMANN

Cembalo

studierte in Zürich (Klavier), Basel (Klavierkammermusik), Salzburg und Freiburg i. Br. (Cembalo) | Dozent für Kammermusik an der Zürcher Hochschule der Künste | Dissertation über Leben und Werk des Wiener Hoforganisten Alessandro Poglietti († 1683) an der Universität Zürich

Die nächste Kammermusik- Matinee

So 27. Mrz 2022

11.15
Kleine Tonhalle

Isabel Neligan Violine
Isabelle Weilbach-Lambelet Violine
Katarzyna Kitrasiewicz-Losiewicz Viola
Gabriele Ardizzone Violoncello

Grażyna Bacewicz
Streichquartett Nr. 4
Felix Mendelssohn Bartholdy
Streichquartett e-Moll
op. 44 Nr. 2 MWV R 26

Kinder-Matinee
mit Sara Dorigo
So 27. Mrz 2022
11.00 Uhr
Tonhalle Zürich
(Vereinssaal)

In Zusammenarbeit mit
dem Kinder- und Jugend-
theater Metzenthin

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Tiziana Gohl

Grafik

Jil Wiesner

Inserate

Vanessa Degen

Verwaltungsrat Tonhalle Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller, Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch, Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz, Ronald Dangel, Ursula Sarnthein-Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

F. Aeschbach AG / U. Wampfler
Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Asuera Stiftung
Baugarten Stiftung
Ruth Burkhalter
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Helen und Heinz Zimmer
International Music and Art Foundation
LANDIS & GYR STIFTUNG
Marion Mathys Stiftung
Martinü Stiftung Basel
Max Kohler Stiftung
Monika und Thomas Bär
Orgelbau Kuhn AG
Pro Helvetia

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

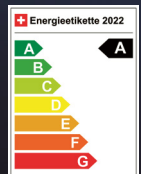
Neue Zürcher Zeitung

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.
Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer
Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistenzsystemen.
Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von
Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: merbag.ch



EQS 450+, PS (245 kW),
20,4–15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.

MERBAG

merbag.ch